

Meditationen der intimeren Art

Orgelmusik zur Passion in St. Bonifatius – Matthias Maierhofer bietet bewegendes Konzert

Gießen – Abermals konnte Regionalkantor Michael Gilles für das jüngste Mittwochskonzert in der Bonifatiuskirche einen Künstler gewinnen, den er noch aus Studienzeiten kennt: Bei Prof. Matthias Maierhofer hatte er an der Musikhochschule Leipzig vier Semester lang Orgelunterricht. Unter dem Titel „Zerrissene Zeit – Musik zur Passion“ bot Maierhofer ein mehr als 400 Jahre umspannendes Programm, das perfekt in die Karwoche passte.

Feierlichen Ernst verströmte das Bass-Thema in der „Passacaglia“ c-Moll BWV 582 von Johann Sebastian Bach. Darüber

erklangen zunächst Akkorde, dann Figurationen, allmählich verdichtete sich das Gefüge und die Tonstärke nahm zu. Die abgeklärt-ruhige Interpretation geriet zu einem besinnlichen Erlebnis. Besonders reizvoll muteten Variationen an, in denen das Thema in die Sopran- und Altstimme wanderte. Zu der hier hervortretenden kammermusikalischen Dezent kontrastierten klangmächtige Abschnitte. Bis hin zur Fuge festelte die strenge Architektur, derart klar spielte der Organist.

Von Trauer und Schwermut erfüllt waren die Variationen über John Dowlands „Paduana

Lachrymae“ von Melchior Schildt. Den Ornamenten und Umspielungen verlieh Maier-



Matthias Maierhofer an der Eule-Orgel.

hofer natürliche Anmut, zauberte dabei durch diverse Registerkombinationen nuancierte Farbtöne.

In die Gegenwart führte der Organist die Hörer mit den „Fünf Meditationen zur Passion“ (2021) von Johannes Matthias Michel. Die Meditationen reichten vom heftigen Wehklagen über energische Ausbrüche bis zu resignativen Momenten. Das anspruchsvolle Werk verlangte Maierhofer nicht nur Virtuosität, vielmehr auch ein Gespür für die moderne Dramaturgie ab. Diesen erschütternden Stücken folgte mit Bachs Choralbearbeitung „O Mensch

bewein dein‘ Sünde groß“ eine Meditation der intimeren Art. Die suggerierte wieder weihvolle Atmosphäre, dazu trug die expressive Gestaltung der Oberstimme bei.

In César Francks „Choral“ Nr. 2 schloss sich der Kreis. So fügten sich die Kompositionen zu einem großen Ganzen und regten zum Nachdenken über die Leidensgeschichte Jesu Christi an. Bei Franck sorgte der Einsatz des Schwellwerks für fließende Dynamik, bis die Spannung sanft abebbte. Das Publikum zollte für die hervorragende Darbietung die gebührende Anerkennung. **SASCHA JOUINI**